

Gottesdienst und Gottseligkeit.) Der zweite Abschnitt behandelt die Wortbildung, der dritte die Wortbiegung, Zeitformenbildung und Umschreibung der Formen. Die Satzlehre kommt im 3. Band zur Darstellung. Eine eingehende allgemeine Kennzeichnung des Satzbaues bietet die Grundlage. Der Satzbau wie der Wortschatz ist der lebendigen mündlichen Rede des Volkes entnommen. Logischer Sinn und natürliches Verhältnis gilt mehr als grammatische Form. Die Stellung der Satzteile richtet sich nach der Betonung. Die Tätigkeitsform überwiegt die Leideform. Beim Übersetzen der Bibel ist er je länger, je mehr bestrebt, die fremde Konstruktion in die deutsche umzugießen. Er hat aber beim Übersetzen (anders als in seinen eigenen Werken) der Schachtelung des Periodenbaus nicht entraten können, besonders bei den Briefen. Durch Reden auf der Kanzel hat Luther deutschen Satzbau gelernt. Francke unterscheidet drei Zeitabschnitte der Übersetzung: 1. 1516—1522 noch keine Verdeutschung, sondern Übersetzung, 2. 1522—1531 Reinigung des Satzbaus, 3. 1532—1545 Meisterschaft des Satzbaus. Nur der Periodenbau macht von dieser Entwicklung eine Ausnahme. Im zweiten und dritten Abschnitt wird der einfache und mehrfache Satz ausführlich behandelt. Das Werk schließt mit einer zusammenfassenden Übersicht über die Entwicklung der Schriftsprache Luthers ab: Im Lautstande, der Schreibweise und der Wortbiegung Anschluß an die hochdeutsche Kanzleisprache, insbesondere der kursächsischen, aber auch der kaiserlichen und der Nordostthüringens neben seiner thüringischen Mundart und der stark ostfränkisch gefärbten seiner Eltern. In Wortschatz, Wortbildung und Satzbau Anschluß an die lebendige Sprache des Volkes. So ist denn seine Sprache eine echte Volkssprache, hervorgegangen aus der Ausdrucksweise des gewöhnlichen Volkes, veredelt durch die des zum Herzen des Volkes redenden Predigers und umkleidet mit der Schreibweise der hochdeutschen Kanzleien. Luther war zwar nicht der Schöpfer der deutschen Schriftsprache, aber er hat das unsterbliche Verdienst, den im Werden begriffenen Einheitsprozeß der äußeren Form der deutschen Schriftsprache wirklich vollzogen und sie hinsichtlich des inneren Kernes zurückgeführt zu haben zu ihrem ewigjungen Quell der lebendigen Sprache des Volkes.

Wilhelm Walthers. Luthers deutsche Bibel. Festschrift zur Jahrhundertfeier der Reformation. 2. Aufl. Berlin 1918, 218 S.

Um Luthers Leistung richtig zu werten, geht Walthers den Weg geschichtlicher Untersuchung. Er beginnt mit der deutschen Bibel im Mittelalter: den vereinzelt Versuchen von 1300, dem Erwachen des Verlangens nach deutschen Bibeln, der Stellung der kirchlichen Behörden zu Bibeln in der Volkssprache, der religiösen Stellung der Anfertiger und Leser deutscher Bibeln, dem Wert dieser Übersetzungen, der gedruckten deutschen Bibel. Dann schildert er Luthers Beweggründe und seine sprachliche Ausrüstung. Was Luther sprachlich konnte, das zeigte er erst, als er es wollte, als er sich 1521 entschloß, die Heilige Schrift in möglichst vollkommenem Deutsch wiederzugeben. Der große Sprachmeister ist Luther erst als Bibelübersetzer. Die Geschichte der Übersetzung des Neuen und Alten Testaments einschließlich der Revisionen folgt. „Kein zweiter hat eine solche Kraft und Zeit

und Sorgfalt an die Übersetzung der Bibel gewandt wie Luther. Und kein anderer hat eine Übersetzung geliefert, die auch nur entfernt den gleichen Anspruch auf die Bezeichnung einer Deutschen Bibel erheben dürfte.“ Den Rivalen der Luther-Bibel, neben ihm Böschenstein, Lang, Krumpach, Ammann, Nachtgall, Wormser Propheten, gegen ihn Emser, Dietenberger, Eck wird nachgewiesen, daß sie nicht dolmetschen können. Zeigt sich schon in dieser geschichtlichen Darlegung der sicher urteilende Forscher, so erhebt sich die Darstellung zu voller Höhe in den Abschnitten, in denen Verfasser Eigenart und Wert der Lutherbibel behandelt. Luthers erste Regel bei der Übersetzung lautet: Die Heilige Schrift redet von göttlichen Werken und Dingen. Luther liegt alles an der göttlichen Seite der Schrift. Zweite Regel: Bei mehrfacher Erklärungsmöglichkeit im Alten Testament gilt die, die sich mit dem Neuen Testament reimt. Dritte Regel: eine im Widerspruch zur ganzen Heiligen Schrift stehende Erklärung ist zu verwerfen. Christus ist der Mittelpunkt der Bibel. Das sprachliche Gewand der Bibel Luthers dient 1. der Verständlichkeit und Klarheit, 2. der Eindringlichkeit und Behaltbarkeit. Luther übersetzt nicht wortgetreu aus Treue gegen den Inhalt der Bibel, macht aber von dieser Freiheit keinen willkürlichen Gebrauch, vielmehr richtet er sich nach dem Zweck. Er verzichtet oft auf das beste Deutsch aus Furcht, es könne den Charakter des Bibelwortes beeinträchtigen. So sind manche Gebräusmen beibehalten. Reicher Wortschatz, treffende Auswahl, konkrete Ausdrucksweise, Kürze, Klarheit des Satzbaus kennzeichnen seine Sprache. Der Einprägsamkeit dient der Übersetzer als feinführender und sprachmeisternder Dichter in Alliteration, Abwechslung, Sprichwort, Tonfall, Rhythmus. Das Buch schließt ab mit dem Nachweis der Bedeutung der Bibel Luthers für die deutsche Sprache, für das deutsche Volk, für die deutsche Nation. Webermeyer sagt im Luther-Jahrbuch 1931 mit Recht von diesem Buch: „Das kenntnisreiche, aus den Quellen gearbeitete Buch spendet Theologen wie Germanisten wertvolle Belehrung.“

## Johannes Luther, Bibelübersetzung und Sprache Luthers in „Luther-Vorträge“, S. 54—75, Verlag Siegismund, Berlin 1918.

Deutsche Bibelübersetzungen vor Luther. Dieser wollte jedem Deutschen die Möglichkeit geben, in der Bibel das unverfälschte Wort Gottes lesen, und zwar in einer guten, auch dem Nichtgelehrten verständlichen deutschen Sprache. Die Ansätze zu einer gemeindeutschen Sprache in der sächsischen Kanzleisprache geben ihm die äußere Form. Inhalt und Reichtum verlieh ihr Luther selbst aus Eigenem, aus angeborener Befähigung, aus Erlebtem und Erlerntem.

Als Professor schrieb zwar Luther lateinisch und hielt auch seine Vorlesungen in lateinischer Sprache. Aber wo er auf das Volk wirken wollte, schrieb und sprach er in deutscher Sprache. Die Entstehung der einzelnen Teile der Bibelübersetzung vom Septembertestament bis zur Vollbibel 1534. Die weitere Arbeit an der Bibel. So erhielt die Bibel endgültige Gestalt, die die Jahrhunderte überdauert und Gemeingut des deutschen Volkes wurde.